

4. Sonntag im Jahreskreis (C): Lk 4,21-30

Kontext

Die Ablehnung Jesu, von der Lk 4,21-30 handelt, gehört zum Beginn des Mittelteils des Lukasevangeliums (4,14-21,38), der in Galiläa lokalisiert ist. Kapitel 4 kommt eine Schlüsselfunktion für das Verständnis der lukanischen Theologie zu, insofern mit ihm das öffentliche Wirken Jesu beginnt: mit der Versuchung Jesu in der Wüste (4,1-13), dem Beginn seiner Tätigkeit in Galiläa (4,14f) und seiner Ablehnung (4,16-30). Besonders die Rede in der Synagoge von Nazaret hat programmatischen Charakter, da sie den Inhalt der Verkündigung Jesu zusammenfaßt, seine Ablehnung in der Heimat, seine Zuwendung zu den Heiden und die Erfüllung der jesajanischen Verheißungen zum Inhalt hat. Es folgen erste Heilung (4,31-37: Heilung eines Mannes mit unreinem Geist, 4,38-41: Heilung der Schwiegermutter des Petrus) und eine Abschlußnotiz des Evangelisten über die Verkündigungstätigkeit Jesu in den Städten Galiläas und in den Synagogen Judäas.

Das Evangelium vom 4. So im Jkr. (Lk 4,21-30) ist gewissermaßen aus diesem Kontext herausgeschnitten. Der synagogengottesdienstliche Rahmen mit der Lesung aus der Buchrolle Jesajas ist nicht mehr erkennbar. Der Textabschnitt beinhaltet nur Jesu Auslegung dieser zuvor von ihm vorgelesenen Jesajastelle (Jes 61,1f LXX), dessen Erfüllung er anschließend predigt und damit seine Zuhörer provoziert. Gerade dieser Schriftstelle, die die Theologie der Armut und das Wirken des Hl. Geistes herausstellt, ist für die lukanische Theologie von großer Bedeutung: nicht erst bei der Taufe wird Jesus der Geist mitgeteilt (3,22), vielmehr wird seine wunderbare Empfängnis bereits als Wirken des Hl. Geistes verkündigt (Lk 1,35). Die Geistmitteilung eröffnet ebenso den zweiten Teil des lukanischen Doppelwerkes (Pfingstereignis), der Hl. Geist begleitet und leitet die Wege der Apostel. Daneben ist Lukas der Evangelist, der der Armut unmeßbaren Wert für die Nachfolge der Jünger/-innen beimißt; soziale Fragen werden aus seiner Ekklesiologie und Ethik nicht ausgeklammert, sondern besonders herausgearbeitet (vgl. die Seligpreisungen Lk 6,20b.21). Der Gott Jesu Christi ist ein Gott der kleinen Leute, die er aufrichtet und ins Leben führt (vgl. Zachäus, die gekrümmte Frau etc.).

Die Ablehnung Jesu in der Synagoge von Nazaret, seine Auslegung der Schrift in Bezug auf seine Verkündigung und Identität, sein Programm der Verkündigung und seine Ablehnung, eröffnen die lukanische Jesusgeschichte. Die gleichen Motive lassen sich auch bei der Verkündigungstätigkeit der Apostel im zweiten Werk des Lukas erkennen. Die spannungsreichen Tendenzen, die bereits Jesu Antrittsrede in Nazaret begleiten, durchziehen wie ein roter Faden das gesamte lukanische Doppelwerk, das Lukas dennoch hoffnungsvoll mit dem Wort ἀκωλύτως (- ungehindert) abschließt. Damit erweist er, daß sowohl die Sendung Jesu als die der Kirche Werk Gottes sind, das sich letztlich gegen alle Widerstände durchsetzt und jede sich nur Ihm öffnende Nische nutzt.

Der Ort: Nazaret in Galiläa

Auch wenn Lukas Betlehem als Geburtsort Jesu besonders herausstellt, um dessen Messianität aus dem Hause Davids zu betonen, so beginnt doch seine öffentliche Tätigkeit in Galiläa und ist seine Antrittsrede in der Synagoge des heimatlichen Nazaret verortet. Galiläa ist nach allen vier Evangelien

das Gebiet, in dem Jesus hauptsächlich gewirkt hat und seine Lehre verbreiten konnte. Im Gegensatz zu Jerusalem hatte er hier Anhänger sammeln, predigen und Wunder wirken können. Der Ort, an dem ein Mensch wirkt, ist nicht unwichtig in Bezug auf seine Prägung. Galiläa ist ein fruchtbares Gebiet im Heiligen Land. Durch den See Gennesaret ist ein großes Reservoir an Trinkwasser vorhanden, das sowohl zahlreichen Fischen als auch Pflanzen Leben und Nahrung bot. Die Bewohner Galiläas fielen jedoch auf durch ihre als seltsam empfundene Aussprache der Gutturale; auch Vorurteile waren verbreitet, wie etwa das Vorurteil des „heidnischen Galiläa“ (Mt 4,15) und das der „dummen Galiläer“. Zur Zeit Jesu wurde Galiläa vom Tetrarchen Herodes Antipas regiert (Lk 3,1). Der Ort, an dem Jesus sich am meisten aufhielt, war Kafarnaum, unweit gelegen von Dalmanuta. In unserer Perikope hält Jesus sich in der Synagoge von Nazaret auf, was sich sprachlich durch zahlreiche Verben des Sagens ausdrückt.

Gliederung der Perikope

Das Evangelium von der Ablehnung Jesu in Nazaret läßt mehrere kleinere Einheiten erkennen, die sich aus Redeelementen und Reaktionen darauf zusammensetzen: Zunächst ist ein erzählerischer Rahmen zu erkennen, der den Beginn der Rede Jesu in der Synagoge beschreibt (VV 20.21a) und die Reaktion auf diese (VV 28-30). Beide Elemente sind emotionsbeladen: während zu Beginn alle Augen aufmerksam und interessiert auf ihn gerichtet sind, ändert sich die Stimmung am Ende, da Zorn die Anwesenden in der Synagoge erfüllt und dazu treibt, Jesus aus der Stadt zu vertreiben und den Abhang des Berges herabzustürzen. Die Abschlußnotiz V 30 hält schlicht fest, daß Jesus mitten durch sie hindurch ging – unbeschadet. Es ist ja erst der Beginn seines Weges. Diese erzählerische Rahmenhandlung weist bereits auf die beiden wesentlichen Pole der Perikope hin: Verkündigungstätigkeit und Ablehnung in seiner Heimat.

In diesen Rahmen eingefügt ist wörtliche Rede Jesu und der Anwesenden in der Synagoge. Dabei ist interessant zu beobachten, wie sich die Dialogelemente verteilen, um beurteilen zu können, als wie gelungen oder mißlungen Lukas die Kommunikationssituation darstellt. In V 21a beginnt Jesus seine Auslegung der Schriftstelle Jes 61,1f LXX; darauf folgt in V 22a eine Beschreibung der verwunderten Reaktion der Anwesenden in der Synagoge und eine wörtliche Rede in V 22b, die eine rhetorische Frage nach der Herkunft Jesu zum Inhalt hat. Es folgt eine Entgegnung Jesu darauf, wiederum eine wörtliche Rede Jesu nach einer kurzen Redeeinleitungsformel (V 23a), die ohne Unterbrechung bis V 27 reicht und mehrere Bezüge zu Ereignissen aus dem AT aufgreift. Als einen gelungenen Dialog kann man das Geschehen in der Synagoge von Nazaret demnach nicht charakterisieren, sondern vielmehr als einen Monolog, der die innere Haltung der Zuhörer zum Negativen hin verändert.

Zum Inhalt der Rede Jesu: Erster Redegang (VV 21-22)

²¹ ἤρξατο δὲ λέγειν πρὸς αὐτοὺς ὅτι Σήμερον πεπλήρωται ἡ γραφή αὕτη ἐν τοῖς ὠσὶν ὑμῶν. ²² Καὶ πάντες ἐμαρτύρουν αὐτῷ καὶ ἐθαύμαζον

Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Seine Rede fand bei allen Beifall; sie staunten

ἐπὶ τοῖς λόγοις τῆς χάριτος τοῖς ἐκπορευομένοις darüber, wie begnadet er redete, und sagten: Ist ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ, καὶ ἔλεγον, Οὐχὶ υἱὸς das nicht der Sohn Josefs? ἐστὶν Ἰωσήφ οὗτος;

V 21: Betont vorangestellt eröffnet das Wort „heute“ die Rede Jesu: „Heute“ ist erfüllt worden (im Griechischen steht die Tempusform des Perfekt) die Schrift. Dieses „Heute“ zeichnet diesen Tag aus, macht ihn zu etwas Außergewöhnlichem – so wie der Tag, an dem der Messias geboren wurde (2,11). Oder an dem Jesus bei Zachäus einkehrt, um seinem Haus das Heil zu schenken (Lk 19,9). Oder der Tag, an dem der Gelähmte geheilt wurde (5,26). Oder Petrus seinen Herrn verrät (22,34.61). Um die Erfüllung der Schrift noch mehr zu betonen, stellt er nicht nur das „Heute“ voran, sondern schließt den Satz mit der Wendung „in euren Ohren“. Diese Wendung kommt im NT nur hier bei Lk vor, findet sich jedoch an exponierten Stellen des AT: so in Dtn 5,1 und Jer 33,11 LXX. Die Wendung unterstreicht, daß die Hörenden Ohrenzeugen eines besonderen Geschehens sind. Das betont vorangestellte „heute“ – das statistisch am häufigsten im Dtn vorkommt – macht den Stellenwert der atl. Prophezeiung aus Jes 61,1f LXX für das Ereignis in der Synagoge von Nazaret deutlich. „Erfüllen“ ist ein theologischer Terminus, der vor allem im NT an Bedeutung gewinnt; Lk (Apg), Mt und Joh führen die Statistik über den Gebrauch des griechischen Verbs πληρόω (*plárōo*) an.

V 22 beschreibt die ersten Reaktionen auf die ersten Worte Jesu in der Synagoge seines Heimatortes. Es sind sich alle (!) einige, geben Zeugnis über ihn und wundern sich über die Worte der Gnade. Lukas verwendet zur Beschreibung hier erneut ein Wort, mit dem er die Wortstatistik anführt: „wundern“: bereits die Verkündigung an Zacharias hatte Wundern ausgelöst (1,21), ebenso die Namengebung Johannes des Täufers (1,63). Aber auch die Verkündigung der Hirten und der beiden Alten, Simeon und Hanna, im Tempel (2,33). Später sind die Jünger und andere Anwesende verwundert angesichts der Vollmacht Jesu (8,25; 11,14), Wunder zu wirken. Schließlich ruft seine Auferstehung Verwunderung hervor (24,12.41). Nach seinen Worten in Nazaret ist man erstaunt, da seine „bürgerliche“ Herkunft scheinbar solche Worte der Gnade nicht von ihm erwartet hatte. Der Ausdruck „Worte der Gnade“ kann meinen: „Worte von der Gnade“ oder „Worte voller Gnade“, er kann also soteriologisch oder christologisch gemeint sein. Bei Lk hat „Gnade“ etwas mit göttlichem Wohlgefallen zu tun.

Zum Inhalt der Rede Jesu: Zweiter Redegang (VV 23-27)

²³ καὶ εἶπεν πρὸς αὐτούς, Πάντως ἐρεῖτέ μοι τὴν Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das παραβολὴν ταύτην: Ἴατρέ, θεράπευσον Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! σεαυτόν: ὅσα ἠκούσαμεν γινόμενα εἰς τὴν Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan Καφαρναοὺμ ποίησον καὶ ἔδε ἐν τῇ πατρίδι hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier σου. ²⁴ εἶπεν δέ, Ἀμήν λέγω ὑμῖν ὅτι οὐδεὶς in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, das προφήτης δεκτός ἐστὶν ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ. sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.

25 ἐπ' ἀληθείας δὲ λέγω ὑμῖν, πολλαὶ χῆραι ἦσαν ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡλίου ἐν τῷ Ἰσραὴλ, ὅτε ἐκλείσθη ὁ οὐρανὸς ἐπὶ ἔτη τρία καὶ μῆνας ἕξ, ὡς ἐγένετο λιμὸς μέγας ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν, 26 καὶ πρὸς οὐδεμίαν αὐτῶν ἐπέμφθη Ἡλίας εἰ μὴ εἰς Σάρεπτα τῆς Σιδωνίας πρὸς γυναῖκα χήραν. 27 καὶ πολλοὶ λεπροὶ ἦσαν ἐν τῷ Ἰσραὴλ ἐπὶ Ἐλισαίου τοῦ προφήτου, καὶ οὐδεὶς αὐτῶν ἐκαθαρίσθη εἰ μὴ Ναυμὰν ὁ Σύρος.

Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman.

Das Sprichwort, mit dem Jesus den zweiten Redegang, seine Entgegnung auf die erste Reaktion der Anwesenden beginnt, ist ein Sprichwort, das in der Antike weit verbreitet ist „Arzt, heile dich selbst!“ Bis zu 466 Beispiele wurden von Exegeten gesammelt. Der zweite Teil des Verses bezieht sich zurück auf die Tätigkeit Jesu in Kafarnaum, die jedoch von Lukas bislang noch nicht erwähnt wurde; lediglich 4,14f berichtet allgemein von Jesu Tätigkeit in Galiläa und seinen Synagogen. Von Kafarnaum ist erst später die Rede (4,31; 7,1).

Mit dem folgenden V 24 beginnt die eigentliche Provokation, mit der Jesus den Anwesenden einen impliziten Vorwurf macht: „Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt“. Der Vers ist bereits durch die Einleitungsformel „Amen, das sage ich euch:“ besonders hervorgehoben. Indem diese Formel im NT nur von Jesus gesprochen wird, werden der Wahrheitsanspruch des Folgenden und der christologische Charakter betont. Die Ablehnung der atl. Propheten in ihrer Heimat ist ein Topos, das nahezu alle Prophetenschriften durchzieht. Sie gehört zum traurigen Kapitel der Heilsgeschichte Gottes im Ersten Testament, die vielfach von Menschen zu einer Unheilsgeschichte geworden ist, indem sie nicht auf die Verkündigung der Propheten achteten, sondern ihnen Leid zufügten.

An zwei Beispielen aus der Prophetentradition macht der Ik Jesus anschließend programmatisch deutlich, wie er mit seiner Ablehnung umgehen wird: ebenso wie Elija und Elischa wird er sich den Heiden zuwenden.

Erstes Beispiel: Elija (VV 25-26)

Das erste Beispiel für eine universale Ausrichtung der atl. Propheten weist auf Elija hin, der in den Tagen einer großen Hungersnot in Israel (die Zeitangabe 3½ Jahre bei Lk wird wohl aus Dan 7,25 stammen) nicht zu den einheimischen Witwen gesandt wurde, sondern zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon (1 Kön 17,8-16). Ihr verkündigt Elija im Auftrag Gottes, daß ihr Mehltopf nicht leer werden wird und der Ölkrug nicht versiegen werde (1 Kön 17,14) bis die Zeit der Dürre vorbei ist. Auch ihren Sohn heilt er anschließend vom Tode (1 Kön 17,17-24).

Mit diesen beiden Wundererzählungen, auf die Jesus in Lk 4,25f anspielt, wird zweierlei über die Sendung und Identität Jesu deutlich: Zum einem wird den Leser/-innen des Lk nahegelegt, Jesus mit dem atl. Propheten Elija zu vergleichen. Die Identität Jesu übertrifft freilich die des atl. Propheten, jedoch ist deutlich, daß das Lk eine starke Elija-Jesus Parallele herausarbeitet. Die Ik Christologie baut

mehrfach auf diesem Vergleich auf (siehe auch die Auferweckung des Jünglings von Nain, Lk 7,11-17); die Elija-Elischa-Erzählung dient Lukas als Hintergrunderzählung, die er weiterschreibt und der Technik der „Rewritten Bible“ entsprechend „jesuanisiert“ und damit aktualisiert.

Zum anderen macht der Vergleich mit Elija deutlich, daß die Sendung Jesu universal ausgerichtet ist und sich nicht durch die Ablehnung in der Heimat aufhalten läßt. Dieser Topos durchzieht später auch die Apg: durch nichts in der Welt läßt sich die Botschaft Jesu aufhalten, sie breitet sich auch gegen – manchmal vielleicht gerade wegen – Widerständen und Ablehnungen, Konflikten und Martyrien immer weiter aus. Der Erzähler Lukas gibt seinen Adressaten diese Perspektive gleich zu Beginn seines ersten Werkes als Leserlenkungssignal in die Hand, um damit eine kreative Lösung anzubieten, als Christ im Alltag mit Widerständen und Ablehnung umzugehen: wenn nicht in der Heimat, dann eben in der Fremde! Gottes Wort bahnt sich einen Weg gegen alle Widerstände.

Zweites Beispiel: Elischa (VV 27)

Das zweite Beispiel entstammt ebenso aus den Königsbüchern: 2 Kön 5,1-18. Naaman galt als Kriegsheld, hatte er doch als Feldherr des Königs von Aram den Aramäern zum Sieg verholfen. Jedoch war er mit dem Makel des Aussatzes behaftet. Ein junges Mädchen, das bei einem Feldzug aus Israel verschleppt wurde, stand im Dienst seiner Frau. Sie weist diese auf die Propheten in Samaria und deren Heilungskräfte hin. Elischa läßt nach Naaman schicken, als dieser zunächst zum König Israels geht. Programmatisch läßt er wissen: „Naaman soll zu mir kommen; dann wird er erfahren, daß es in Israel einen Propheten gibt.“ (2 Kön 5,8). Durch siebenmaliges Waschen im Jordan wird er nach anfänglichem Zögern, das seine Vorstellungen von einem prophetisch bewirkten Wunder offenbart – er will die Bedingungen für seine Wunderheilung setzen –, geheilt. Dieses Beispiel macht ebenso wie das vorhergehende die universale Sendung der atl. Propheten, in deren Linie Jesus sich stellt, deutlich. Darüber hinaus wird in diesem Beispiel die besondere Hochachtung und Anerkennung gegenüber den Propheten Israels durch den Syrer Naaman betont. Das zweite Beispiel provoziert damit die Hörer der Worte Jesu umso mehr als das erste.

Reaktion der Anwesenden (VV 28-30)

²⁸ καὶ ἐπλήσθησαν πάντες θυμοῦ ἐν τῇ συναγωγῇ ἀκούοντες ταῦτα, ²⁹ καὶ ἀναστάντες ἐξέβαλον αὐτὸν ἔξω τῆς πόλεως, καὶ ἤγαγον αὐτὸν ἕως ὄφρους τοῦ ὄρους ἐφ' οὗ ἡ πόλις ὠκοδόμητο αὐτῶν, ὥστε κατακρημνίσαι αὐτόν: ³⁰ αὐτὸς δὲ διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν ἐπορεύετο.

Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg.

Die Reaktionen der Anwesenden auf die Worte Jesu entsprechen genau den leisen Vorwürfen, die sie sich soeben haben anhören müssen: sie reagieren erwartungsgemäß und haben ihr Verhalten nicht kritisch reflektiert, sondern sich provozieren lassen. Sie behandeln Jesus ebenso wie ihre Vorfahren

die Propheten: sie geraten in Wut (V 24) – ein Wort, das Lukas nur je einmal in seinem beiden Werken benutzt, das jedoch besonders häufig in den Prophetenbüchern des AT vorkommt (Jes, Ez, Jer) und ntl. besonders oft in der Offb.

V 29: Als Folge der Wut wird Jesus aus der Stadt vertrieben. Der dafür benutzte Ausdruck kommt insgesamt nur dreimal in der Bibel vor: Lev 14,40, wenn es um die Reinigung des Hauses eines Aussätzigen handelt, und Apg 7,58, wo das Martyrium des Stephanus erzählt wird. D.h., in der Bibel wird das Vertreiben aus der (Heimat-)Stadt nur Aussätzigen zugemutet – und Märtyrern. In der Apg müssen Paulus und Barnabas die Stadt Antiochia (Apg 13,14-52) verlassen; die deutliche Parallele mit Lk 4,14-30 ist öfter herausgestellt worden). Das Verhalten, das die Anwesenden in der Synagoge von Nazaret an den Tag legen, übersteigt damit das allgemein übliche Maß einer angemessenen Reaktion. Jesus wird wie ein Aussätziger behandelt, der die Stadt, die in der Antike Lebensraum bedeutete, ausschließen und ihn den lebensfeindlichen Bedingungen des Landes überlassen wollten.

Der Ausdruck „Rand des Berges“ kommt nur bei Lk vor und ist ein Hapaxlegomenon. Damit wird die Dramatik der Handlung unterstrichen und eine Parallele mit der Versuchung Jesu (Lk 4,9), der Stadt Jerusalem und der Passion Jesu hergestellt. Die Stadt Nazaret ist geographisch für diese Szene nicht geschaffen, ein entsprechender Abhang ist nicht auszumachen. Der Ausdruck für das Herabstürzen ist im NT ebenfalls singulär, jedoch kommt er mehrfach in 2 Chr und den Makkabäerbüchern vor. Unklar bleibt, zu welchem Zeitpunkt des Geschehens in der Synagoge die Stimmung kippt. Der mit der Einleitungsformel „Amen, ich sage euch“ eingeleitete V 24 könnte ein Wendepunkt sein; doch auch die atl. Beispiele verschärfen den Konflikt, der bereits mit der Entgegnung Jesu auf die Frage nach seiner Herkunft und Identität (V 22) in V 23 seinen Ausgang genommen hat.

V 30: Der Gewaltakt mißglückt jedoch, indem Jesus durch ihre Mitte hindurchgeht. Dieser Ausdruck stammt aus dem AT und ist dort verwendet für Gottes Erscheinen (Am 5,17: „In allen Weinbergen herrscht Trauer; denn ich schreite durch deine Mitte, spricht der Herr.“). Ebenso wird dieser Ausdruck auch für den Propheten Jeremia verwendet, um auszudrücken, daß er dem Gefängnis entgangen ist und sich frei unter dem Volk bewegen kann (Jer 37,4 MT; Jer 44,4 LXX).

Zusammenfassende Überlegungen

Bei der Einzellexegese wurde bereits deutlich, wie stark dieser Text von sprachlichen Eigentümlichkeiten des Lukas geprägt ist, die sich teils aus dem AT (Septuagintastil) erklären lassen. Es handelt sich insgesamt um einen spannungsgeladenen Text, der am Beginn des öffentlichen Tätigkeit Jesu die ganze Dynamik der folgenden Ereignisse antizipiert. K. Berger hat die Perikope daher als einen „Dialog mit tätlichem Ausgang“ bezeichnet; man kann aber auch mit R. Bultmann von einem biographischen Apophthegma mit paradigmatischer Bedeutung sprechen.

Mit der Nazaretperikope wird programmatisch wie in einer Ouvertüre (H. Schürmann spricht von einem „Evangelium im Evangelium“ und W. Grundmann von einem „Brennspiegel“) für das 1k Doppelwerk die universale Sendung Jesu und die Missionssendung der Kirche vorbereitet. Es lassen sich zahlreiche Verbindungslinien zu anderen Textabschnitten herstellen (Seligpreisungen, Armutstheologie), von denen hier ausdrücklich das Gleichnis von den bösen Winzern genannt werden soll (Lk 20,9-19), da es ebenso wie Lk 4,21-30 das Schicksal Jesu mit dem atl. Propheten parallelisiert.

In der Liturgie des Kirchenjahres kann dieses Evangelium dazu genutzt werden, um auf das Lukas-Lesejahr und seine besonderen theologischen Akzente aufmerksam zu machen.

Darüber hinaus kann auf drei Themenbereiche verwiesen werden, über die es sich lohnt, näher zu meditieren:

1. Weshalb mißglückt die Kommunikation zwischen Jesus und dem Anwesenden in der Synagoge in Nazaret?
2. Welche Wirkung will Lk mit dieser Erzählung auf seine Adressaten erreichen?
3. Welche konkreten Handlungsimpulse lassen sich aus der Perikope für das eigene persönliche Leben erkennen?

Beate Kowalski